

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 78=98 (1932)

**Heft:** 4

**Artikel:** Der theoretische Unterricht in Rekrutenschulen

**Autor:** Lurf, Willy

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-10804>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

von Nichtberufsoffizieren geführt, die Bataillone und Regimenter von Berufsoffizieren, die im Frieden die Rekruten, Kp. und Bat., leiteten und an Schulen lehrten und kommandierten.

In der Schweiz kostet das I. Aufgebot von 150,000 Mann, einige Verbesserungen angenommen, etwa 20 Millionen Dollars in Gold jährlich; rechnen wir pro 100,000 Mann Feldarmee 13 Millionen. In China ist alles viel billiger, aber wir haben längere Dienstzeiten angenommen und wollen daher 15 Millionen Dollars in Gold pro 100,000 Mann ansetzen.

In den für Ihre Armee s. Z. festgesetzten Richtlinien war vorgesehen, dass die Armee 800,000 Mann zählen und etwa 40 % der gesamten Staatsausgaben kosten sollte.

Diese 800,000 Mann würden nach obiger Rechnung 120 Millionen Gold-Dollars kosten, und wenn diese = 40 % der Jahresrechnung sein sollen, so dürften die gesamten Staatsausgaben des Jahres 300 Mill. Gold-Dollars betragen. Das ist nur etwa das Dreifache Ihrer Staatsausgaben (ohne Zinsendienst) vom Jahre 1929, als die finanzielle Organisation des Landes noch ganz in ihren Anfängen steckte. Hieraus geht jedenfalls hervor, dass auch vom finanziellen Gesichtspunkte aus das System des reinen Volksheeres empfehlenswert erscheint.

Möge die Entwicklung Ihres Heeres nun diese oder ähnliche oder andere Wege einschlagen: auf alle Fälle wünsche ich ihm, nachdem ich so vielversprechende Anfänge gesehen, von Herzen ein rasches Fortschreiten zu grösster äusserster Kraft und höchstem inneren Wert, damit es zum Heil und Segen werde für das ganze chinesische Volk.

---

## Der theoretische Unterricht in Rekrutenschulen.

Lieutenant *Willy Leri*, Mitr. Kp. IV/34, Interlaken.

Der kriegerische Wert der Truppe entscheidet im Gefecht. Sicheres Können und Soldatengesinnung heben den Mut, erhalten das Vertrauen und die Entschlossenheit auch in der Gefahr. Felddienst Ziffer 9.

Die jungen Leute, die von jetzt ab in den Rekrutenschulen zu Soldaten der schweizerischen Armee ausgebildet werden, besitzen keine unmittelbare Erinnerung mehr an die Geschehnisse des Weltkrieges. Wohl wissen sie vielleicht, dass während der Zeit von 1914/1918 über 300,000 Mann unserer Armee an der Grenze gestanden haben. Aber die Begeisterung, mit der sich unsere Väter dieser Pflicht unterzogen haben, ist ihnen fremd, und auch die persönlichen und materiellen Opfer, die jeder Schweizer Soldat in der damaligen Zeit zu tragen hatte, finden

keine Wertschätzung mehr. Denn antimilitaristische und parteipolitische Propaganda haben vielen jungen Leuten die Meinung gegeben, alle die Opfer der Weltkriegsjahre seien umsonst gewesen. Im Zusammenhang mit dieser Ansicht tritt auch der Glaube auf, unsere Armee habe keine Daseinsberechtigung mehr, denn sie werde in einem eventuellen Kriege innert kurzer Zeit erledigt sein.

Gegen diese Ansicht muss auf die jungen Rekruten, die als spätere Träger einer gesunden patriotischen Gesinnung zu gelten haben, eingewirkt werden. Und dies muss durch uns jungen Offiziere, als deren direkte Vorgesetzte, geschehen. Wenn wir uns bewusst sind, dass uns durch den theoretischen Unterricht die Mittel dafür in die Hand gelegt sind, so werden wir trachten, dieselben nach bestem Können zu verwenden. Die Theorie umfasst:

a) *Dienstreglement*. Darunter verstehe ich die Erklärung aller Ziffern des Dienstreglements. Dies muss mit grosser Gründlichkeit geschehen. Denn was wir hier unsern Rekruten vermitteln, besonders über Pflichten und Befugnisse, Anstandslehre, Dienstbetrieb und Handhabung von Ruhe und Ordnung soll in allen spätern Diensten des Mannes noch nachhaltig wirken.

b) *Besprechung von Vorfällen*. Dieselben entstehen wohl hauptsächlich durch unbewusste Missachtung des Dienstreglements. Die nachherige Besprechung mit allen Rekruten ist nutzbringend, denn das Beispiel bleibt immer besser im Gedächtnis haften.

c) *Vaterlandskunde* möchte ich dieses wichtige Unterfach der Theorie fast nennen. Hier müssen wir die Gelegenheit wahrnehmen, um unsern Rekruten etwa einmal ans Herz zu greifen. Dies ist gut möglich. Denn gewöhnlich ist die Denkweise dieser 20jährigen Jünglinge noch nicht in einer bestimmten Richtung erstarrt. Die flotte soldatische Gesinnung umfasst im Wesentlichen folgende Punkte:

1. Stolz und Freude, Schweizerbürger zu sein.
2. Unsere Unabhängigkeit und Neutralität schätzen.
3. Erkennen, dass unsere Armee uns 1914/1918 diese Unabhängigkeit und Neutralität erhalten und uns vor dem Krieg im eigenen Lande verschont hat.
4. Den Sinn der Londoner Erklärung vom 13. Februar 1920 kennen und daher wissen, dass wir zu allen Opfern bereit sind, unser Gebiet unter allen Umständen aus eigener Kraft zu verteidigen.
5. Sich bewusst sein, dass die Aussagen der Gegner unserer Landesverteidigung, wonach Gas und feindliche Luftstreitkräfte die Verteidigung unseres Landes aussichtslos machen, einer sachlichen Prüfung nicht standhalten.
6. Sondern im Gegenteil wissen, dass wir uns selbst gegen einen starken Gegner erfolgreich verteidigen können.

7. Erkennen, dass eine verlängerte Rekrutenschule notwendig ist, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, die Armee entsprechend den Kriegsanforderungen auszubilden.

Die Mittel, die uns in den Stand setzen, unsere Theorie in diesem Sinne auszubauen, sind folgende: Theoretischer Unterricht an Soldaten<sup>1)</sup>, Uebersicht der Schweizer Kriegsgeschichte<sup>2)</sup>, Der Krieg an der Juragrenze<sup>3)</sup> und Unsere Landesverteidigung<sup>4)</sup>. Soll das Resultat der Theorie nach unsern Erwartungen ausfallen, so hat man sich darauf vorzubereiten. Nichts darf uns vor dieser Vorbereitung abhalten, selbst wenn sie in unserer freien Zeit zu geschehen hat.

Jeder Offizier erkennt die Notwendigkeit einer verlängerten Rekrutenschule. Gleich wie wir sollte jeder Soldat denken.

Eine weitere dankbare Aufgabe erwächst uns in der Ausbildung unserer Unteroffiziere. Gerade in Rekrutenschulen haben wir Gelegenheit, an ihrer praktischen Weiterbildung tätig mitzuwirken. Grundsatz muss hier sein, die Selbständigkeit und die gefechtsmässige Denkweise der Korporale zu fördern. Dies kann geschehen durch die Anlage von kleinen Uebungen, die den Gruppenführer vor kriegsmässige Lagen stellen und ihn zwingen, zuerst zu überlegen und dann zu handeln. Als nützliche Anleitung zur Anlage solcher Uebungen besitzen wir die Broschüre «Die Gruppe»<sup>5)</sup>.

Dass auch die Unteroffiziere über die Anforderungen des modernen Krieges aufgeklärt werden und zur Ueberzeugung gelangen, dass die Verlängerung der Rekrutenschule notwendig ist, ist unsere weitere Aufgabe. Dies hat sorgfältig zu geschehen. Denn gerade für den Korporal hat die Verlängerung der Rekrutenschule eine bedeutend längere Dienstleistung zur Folge. Hier möchte ich noch betonen, dass mit der veralteten und grundfalschen Ansicht, im Korporal nur einen unselbständigen Gehülfen zu sehen, endlich einmal aufgeräumt werden muss. Denn nur wenn der Unteroffizier fühlt, dass man in ihm einen Vorgesetzten sieht, und man ihn auch dementsprechend behandelt und vor seinen Untergebenen stützt, wird er sich bereitwillig mit der Leistung von längerer Dienstzeit abfinden.

<sup>1)</sup> Theoretischer Unterricht am Soldaten von Lt. Edgar Fleischmann. Verlag von Grethlein & Cie., Zürich.

<sup>2)</sup> Uebersicht der Schweizer Kriegsgeschichte von Rob. Weber, Oberstkorpskommandant z. D. Verlag des eidg. Oberkriegskommissariats, Bern.

<sup>3)</sup> Der Krieg an der Juragrenze von Oberst A. Cerf. Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

<sup>4)</sup> Unsere Landesverteidigung. Herausgegeben von der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

<sup>5)</sup> Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanterie-Gruppe im Gefecht, von Rühle v. Lilienstern. Verlag E. S. Mittler & Sohn G. m. b. H., Kochstrasse 68/71, Berlin SW 68.